

IN DIESER MAPPE

1 Mitbestimmung von Anfang an
Teamkonsens und aktive Kinder:
Wir leben das Recht auf Selbstbestimmung

2 Lernort Garderobe
Passende Möbel und sanfte Übergänge:
Tipps für mehr Partizipation beim Anziehen

3 Selbstbestimmt windelfrei
Sprechende Hände und der Austausch mit Eltern:
Wege zur Ausscheidungsautonomie

4 „Ich habe da eine Idee!“
Spontane Entdeckungen und ungeplante Spiele:
Den Morgenkreis partizipativ gestalten

5 „Wie müde bist du gerade?“
Mittagsschlaf oder Ruhezeit:
Wir orientieren uns an dir

6 „Ich mag das lieber so!“
Picknickplanung und Obstsorten-Abstimmung:
Der Esstisch wird zum Bildungsort

7 Aktiv für die Gemeinschaft
Montessori-Ideen und partizipative Materialauswahl:
Wir leben Demokratie

8 Beschwerden ohne Worte
Gefühlekarten und verlässliche Absprachen:
Wir sehen dich und deine Bedürfnisse

9 „Was möchtest du sagen?“
Meine Stimme zählt:
Kommunikation mit Gebärden und Symbolen

10 Die Eltern mit im Boot
Mitmach-Wand und offener Austausch:
Engagiert im Dialog

Poster
Impulsfragen



Mitbestimmung von Anfang an

Damit Partizipation im U3-Bereich gelingen kann, braucht es enge Beziehungen, direkte Einbindung und eine bewusste Machtabgabe durch Erwachsene – stets in verantwortungsvoller Abwägung zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge.

Kinder haben das Recht, bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitzubestimmen – unabhängig von ihrem Alter. Bei der Betreuung von unter Dreijährigen bedeutet das, ihre besonderen Entwicklungsbedürfnisse zu berücksichtigen. In diesem Alter stehen die eigenen Empfindungen im Vordergrund, während die Gruppe noch weniger wichtig ist. Deshalb sollte Partizipation in enger Beziehung zu vertrauten Bezugspersonen stattfinden. Sie zeigt sich vor

allem in der direkten Einbindung der Kinder in alltägliche Abläufe, die sie unmittelbar betreffen.

MACHTABGABE

Partizipation gelingt immer nur dann, wenn Erwachsene bereit sind, Kinder zu beteiligen, also einen Teil ihrer Entscheidungsmacht abzugeben. Machtabgabe geht dabei allerdings niemals einher mit Verantwortungsabgabe. Wie der Pädagoge Jörg Maywald in seinem Buch „Kinderrechte in der Kita“ schreibt, ist der

Kinder wollen helfen
Die Übernahme von Aufgaben ist ein wichtiger Teil der Partizipation. Kinder wollen zu einem gelingenden Alltag beitragen und übernehmen gerne Tätigkeiten wie Tisch decken, Blumen gießen oder den Postdienst. Häufig bieten sie ihre Hilfe ausdrücklich an, sodass der Entwicklungspsychologe Michael Tomasello sogar schreibt, Kinder seien zum Helfen geboren.

(Tomasello, Michael,
Warum wir kooperieren.
Suhrkamp 2010)



Kindeswille nicht gleichbedeutend mit dem Kindeswohl. Erwachsene müssen also abschätzen, welchen Teil ihrer Macht sie verantwortungsbewusst an das Kind abgeben können. Das bedeutet: Können Fachkräfte dem Kind ein Recht nicht zugestehen, muss dies transparent gemacht und erklärt werden. Partizipation auf der Selbstbestimmungsebene findet also immer in der Abwägung der Erwachsenen zwischen zugestandenen Selbstbestimmungsrechten und notwendiger Fürsorge statt. ■

„Ich mag nicht schlafen“

MATERIAL

- Sanduhr
- Schlafprotokoll (s. Download)

Auch für die Jüngsten bedeutet es eine große Veränderung, wenn das wichtige Bedürfnis nach Schlaf über den Tag geringer wird. Begleiten Sie die Kinder auf deren Weg.

Noah (2;7) möchte nicht schlafen. Viel lieber möchte er mit seinem Freund Peer spielen, der gar keinen Mittagsschlaf mehr macht. Die Mama von Noah hat sich am Vortag beschwert, als er im Auto nach Hause eingeschlafen ist, weil die Fachkräfte ihn nicht mit in den Schlafraum genommen haben. Am Wochenende macht er keinen Mittagsschlaf mehr.

Partizipation ermöglichen:

Beobachten Sie das Kind über die Mittagszeit und achten Sie auf mögliche Ermüdungszeichen (s. FACHWISSEN KOMPAKT).

Option A: Noah wirkt sehr müde.

1. Sprechen Sie mit ihm über sein Empfinden und Ihre Beobachtungen.
2. Überlegen Sie gemeinsam mögliche Lösungsstrategien, wie er wieder neue Energie tanken kann.
3. Befragen Sie ihn dafür zu seinen Ideen und schlagen Sie ihm auch mögliche Optionen vor, z. B. eine Ruhezeit im Gruppenraum ggf. auch mit seinem Freund Peer. So muss Noah nicht schlafen, kann sich aber trotzdem erholen und Energie für den restlichen Tag sammeln.
4. Überlegen Sie gemeinsam, ob sich im Schlafraum etwas verändert hat, womit er sich evtl. nicht wohlfühlt.
5. Bieten Sie ihm auch an, dass er sich für eine Viertelstunde im Schlafraum ausruhen kann und machen Sie dies mithilfe einer Sanduhr für Noah sichtbar. Das Beobachten von rieselndem Sand kann sehr beruhigend und meditativ wirken. Außerdem vermeiden Sie damit Unruhe im Schlafraum, da Noah selbstständig die Zeit im Blick hat.



6. Gehen Sie in jedem Fall mit den Eltern in den Austausch und führen Sie ein Schlafprotokoll, um gut informieren zu können. Klären Sie zusätzlich darüber auf, warum Sie mit Noah so entschieden haben.

Option B: Noah wirkt nicht müde.

1. Auch wenn Noah den Mittagsschlaf nicht mehr braucht, halten Sie dennoch Ruhezeiten im Tagesablauf fest. Viele Kinder schlafen noch, deshalb ist es sogar notwendig, dass Ruhe in der Einrichtung oder der Kindertagespflege einkehrt. Bieten Sie für die Ruhezeiten verschiedene Spielmöglichkeiten, wie z. B. Bücher und Bausteine an.
2. Teilen Sie den Eltern täglich mit, wie Sie Noah in der Ruhezeit erlebt haben, damit sie dementsprechend die Bettgezeit anpassen können oder ggf. am Nachmittag einen kurzen Schlaf einbauen können. ■

FACHWISSEN KOMPAKT

Ermüdungszeichen bei Kleinkindern

Achten Sie genau auf die individuelle Körpersprache der Jüngsten. Folgende Anzeichen bringen einen erhöhten Schlafdruck (s. auch FACHWISSEN KOMPAKT) zum Ausdruck:

- gähnen
- Schlafhilfen einfordern, z. B. Schnuller
- Daumen lutschen
- Augen reiben
- anhänglich & verkuschelt
- frustriert oder gelangweilt
- Ohren ziehen
- weinen
- Kopf ablegen
- tollpatschig



Gratis-Download:

Weitere Fallbeispiele mit Tipps und eine Vorlage für ein Schlafprotokoll finden Sie auf www.herder.de/kk/praxismappe/partizipation-erleben



Mir geht es gut!

MATERIAL

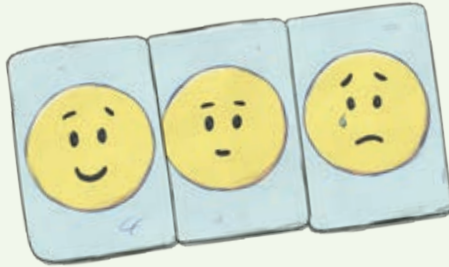
- Bildkarten von Smileys oder Bärengesichtern

Eigenwahrnehmung und das echte Interesse an Emotionen:
Führen Sie Gefühlkarten in Ihre Morgenrunde ein.

SO GEHT'S

1. Platzieren Sie in der Kreismitte Karten mit lachenden, neutralen und traurigen Smileys oder Bärengesichtern. Beginnen Sie den Morgenkreis mit einer Befindlichkeitsrunde, indem Sie den Kindern mit einer Bildkarte zeigen, wie Sie sich heute fühlen. Begleiten Sie dies sprachlich und durch Mimik.

2. Nun sind die Kinder an der Reihe. Wer möchte, nimmt sich eine Bildkarte und zeigt den anderen auf diese Weise, wie es ihm an diesem Morgen geht. Nehmen Sie dies als Gesprächsanlass und gehen Sie auf jedes Kind ein.



3. Zeigen Sie den Jüngsten so Ihr Interesse an ihren Gefühlen und an ihrem heutigen Befinden. Auch wenn die Kinder bei ihrer Selbsteinschätzung vielleicht nicht immer richtig liegen, fühlen sie sich ernst genommen und gesehen. ■



Gratis-Download:

Smileys zum Ausdrucken finden Sie auf www.herder.de/kk/praxismappe/mahlzeiten-entdecken

Die Gefühlkarten mit Bärengesichtern finden Sie hier:

www.herder.de/kk/praxismappe/gefuehle-entdecken

SPIELEND LERNEN



KÖRPER

Die Jüngsten lernen, in sich hineinzuspüren und Gefühle zu äußern. Sie zeigen dies den anderen mithilfe der Smileys.



MITEINANDER

Die Kinder fühlen sich gesehen, wenn eine Fachkraft auch auf ihre nonverbalen Beschwerden reagiert. So wird die vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Fachkraft gestärkt. Mit den Smiley-Karten lernen die Jüngsten, auch die Gefühle und die Befindlichkeiten anderer wahrzunehmen.



SPRACHE

Mit einfachen Abstimmungsverfahren beteiligen sich die Kinder an Entscheidungen, die das Gruppen geschehen betreffen. Gegenstände und Bildkarten helfen den Jüngsten, ihre Meinung auszudrücken.

Wir stimmen ab

MATERIAL

- Gegenstände, die als Symbole dienen

Führen Sie die etwas älteren Kinder mit einfachen Methoden an erste Abstimmungsverfahren heran.

SO GEHT'S

1. Beteiligen Sie die Kinder, wenn es bspw. darum geht, eine Raumecke neu einzurichten.

2. Die Kinder sitzen zunächst im Kreis. Legen Sie einige Gegenstände auf den Boden, die als Symbole für den neuen Zuschnitt der Raumecke dienen, z.B. ein Buch für die künftige Lesecke, einige Bausteine für einen Konstruktionsraum oder Kissen für einen Kuschel- und Ruhebereich.

3. Die Kinder können nun entscheiden, welche Räumlichkeit sie bevorzugen, indem sie sich zu dem jeweiligen Symbol stellen.

4. Auch andere Situationen bieten sich für erste Abstimmungen an: Im Turnraum können alle entscheiden, welche Spiele heute gemacht werden. In der Morgenrunde kann mit Bildkarten oder mit realen Gegen-

ständen abgestimmt werden. Zur Auswahl stehen z. B. ein Bilderbuch (wir lesen gemeinsam), die kleinen Fingerpüppchen (wir machen ein Fingerspiel) oder eine Bildkarte mit dem Bären (wir singen das Lied vom kleinen Bären). ■



Bettina Beyer

Dipl.-Sozialpädagogin, ehemalige Kita-Leiterin, Beraterin und Referentin für Kitas und deren Träger (www.kitalent.de)